



www.gute-weiterbildung.de

Mit dem Projekt „Evaluation der Weiterbildung“ wollen die Bundesärztekammer (BÄK) und die 16 Landesärztekammern die Stärken und Schwächen des ärztlichen Weiterbildungssystems ausloten. Befragt werden ab Anfang Mai erstmalig Weiterbildungsbefugte und Weiterbildungsassistenten. „Durch die regelmäßige Erhebung und Auswertung der Befragungen soll eine dauerhafte Evaluierung der Weiterbildung stattfinden und als Routine etabliert werden“, sagt der Projektleiter Dr. H. Hellmut Koch, Präsident der Bayerischen Landesärztekammer (BLÄK) und Leiter der Weiterbildungsgruppen der BÄK. Die Erhebung und Auswertung der Daten erfolgt online durch die Eidgenössische Technische Hochschule Zürich (ETHZ), die in der Schweiz bereits seit Jahren die entsprechende Umfrage der Verbindung der Schweizer Ärztinnen und Ärzte, der Foederatio Medicorum Helvetiarum (FMH), durchführt.

FAQ-Liste

Nähere Informationen über das Projekt finden Sie auf den Websites der BÄK www.baek.de und der BLÄK www.blaek.de sowie unter der eigens eingerichteten Website www.gute-weiterbildung.de. Hier gibt es auch eine FAQ-Liste, die Antworten auf die vielleicht häufigsten Fragen von Befugten und Assistenten zum Projekt enthält. Mögliche Fragen von Weiterbildungsassistenten könnten lauten: „Ist sichergestellt, dass meine Antworten anonym bleiben?“, „Ist die Teilnahme an der Befragung freiwillig?“ oder „Was mache ich, wenn ich den Zugangscode vergessen habe?“. Weiterbildungsbefugte könnten Fragen, wie „Bin ich verpflichtet (Rechtsgrundlage), an der Umfrage teilzunehmen?“ oder „Habe ich ein Recht auf Einsichtnahme in die Ergebnisse meiner Abteilung?“ stellen, worauf sich in der FAQ-Liste dann entsprechende Antworten finden.

Fragebögen

Die Online-Befragung selbst der Assistenzärztinnen und -ärzte untergliedern sich in mehrere Kapitel, wie etwa Fragen zur Person, zu Fachkompetenzen, zur Situation der Weiterbildung, zur Arbeitssituation oder zu Vorgesetzten und Arbeitsklima. Der Fragebogen für die Weiterbildungsbefugten umfasst neben Angaben zur Abteilung und zum Weiterbildungsbefugten vor allem Fragen nach der Einschätzung der aktuellen Weiterbildungssituation.

Die BLÄK hat für das Projekt eine spezielle Hotline eingerichtet, unter der Sie zu den üblichen Bürozeiten unter 089 4147-192 Informationen telefonisch erhalten können oder schreiben Sie eine E-Mail an informationszentrum@blaek.de.

Dagmar Nedbal (BLÄK)

„Gemeinsam gegen kranke Gesundheitspolitik“

Am 24. März 2009 veranstalteten die bayerischen Fachärzte auf dem Münchner Marienplatz den „2. Aktionstag der Bayerischen Fachärzte“, zu dem – laut Polizeiangaben – über 500 Teilnehmerinnen und Teilnehmer gekommen waren.

In Gefahr sei die wohnortnahe Facharztversorgung der Patientinnen und Patienten. Spitzenmedizin gäbe es nicht zu Dumpingpreisen. Daher forderten die Gemeinschaft Fachärztlicher Berufsverbände Bayern (GFB Bayern) gemeinsam mit dem Deutschen Facharztverband (DFV) „Weg mit den Budgets – mehr Leistung für Ihre Gesundheit“ und fragten „Was ist der Gesellschaft eigentlich die hochqualifizierte ambulante Fachmedizin wert?“. Die Fachärzte in Bayern informieren ihre Patienten im Vorfeld auch mit einem Praxisflyer und kennzeichnen ihre Praxis mit einer Türschildinfo.

Der Bayerische Staatsminister für Gesundheit, Dr. Markus Söder, wiederholte auf der Kundgebung seinen Vorstoß, wonach das bestehende



Protestierten für den Erhalt einer wohnortnahen Facharztversorgung.

Honorarsystem grundlegend zu reformieren sei und erntete dafür tosenden Applaus. Alles, was Wege in die fachärztliche Berufsfreiheit eröffne, wurde von den Fachärzten gutgeheißen. Nach Jahren der Abweie in die Staatsmedizin erhofften die niedergelassenen Fachärzte jetzt endlich eine Umkehr in eine gute Zukunft des freien Facharztberufes. Die niedergelassenen Fachärzte sähen ebenfalls eine mögliche Perspektive in einer völlig umgebauten Vertretungslandschaft der Ärzte. Darin könnten die Kassenärztlichen Vereinigungen als Dienstleister – auch als eine mögliche, gewerkschaftsähnliche Einrichtung – eine Rolle spielen, betonten Dr. Dr. Thomas Scharmann und Dr. Wolf Neher in ihren Statements.

Dagmar Nedbal (BLÄK)

Gesundheitliche Folgen von Gewalt gegen Frauen

Gewalt ist eines der größten Gesundheitsrisiken für Frauen. Jede vierte Frau in Deutschland im Alter von 16 bis 85 Jahren, quer durch alle gesellschaftlichen Schichten, ist ein- oder mehrmals in ihrem Leben Opfer körperlicher Gewalt. Und dies meist im vermeintlichen Schutzzraum des eigenen „Zuhause“. Die Anteile der Frauen, die gewaltbedingte Verletzung erlitten haben, sind bei Frauen mit Migrationshintergrund dabei höher als bei Frauen ohne Migrationshintergrund. In einer aktuellen Studie gaben Befragte mit Migrationshintergrund häufiger und schwerere Gewalt im Kontext von Familien- und Partnerschaften an¹. Die Fallzahlen sind in Bayern in den vergangenen Jahren insgesamt kontinuierlich gestiegen. 14.813 häusliche Übergriffe meldete im Jahre 2006 die Polizei, 80 Prozent davon von männlichen Tätern, die auch zu 80 Prozent dem Opfer bekannt und häufig deren Partner waren. Mit schweren physischen und psychischen Schäden haben Frauen noch Jahre nach erlittener körperlicher Gewalt und Demütigungen zu kämpfen. Die Folgekosten in Form von Arbeitsausfällen, Krankenhausaufenthalt und Polizeieinsätzen schätzt Terre des Femmes auf 14,8 Milliarden Euro jährlich in Deutschland.

Der Staat und die Gesellschaft haben den Auftrag, Frauen vor Gewalt zu schützen. Der Bayerische Landesfrauenrat verwehrt sich entschieden gegen die erschreckende Gleichgültigkeit unserer modernen Gesellschaft: „Mich betrifft das nicht, mich geht das nichts an.“ Viele Akteure und Akteurinnen aus unterschiedlichsten gesellschaftlichen Bereichen, wie zum Beispiel Notrufstellen, Frauenhäuser, Polizei und Gerichte, müssen miteinander kooperieren, um Frauen vor Gewalt zu schützen und gewalt-

BLÄK informiert

betroffenen Frauen zu helfen. Der Bayerische Landesfrauenrat befasst sich mit dem Thema „Gewalt gegen Frauen“ in dieser Stellungnahme aber bewusst vorrangig aus der Perspektive des Gesundheitssektors. Nicht umsonst benennt auch der Aktionsplan II der Bundesregierung zur Bekämpfung von Gewalt gegen Frauen den Bereich der medizinischen Versorgung als einen wesentlichen Handlungsschwerpunkt.

Weitere Informationen unter www.lfr.bayern.de.

¹ *Gesundheit-Gewalt-Migration – Eine vergleichende Sekundäranalyse zur gesundheitlichen und Gewalt-situation von Frauen mit und ohne Migrationshintergrund in Deutschland – Kurz- und Langfassung, Bundesministerium für Familie, Jugend, Frauen und Senioren, 14. April 2008.*

Ärzte vor der Kamera

Etwa 20 Teilnehmer und Teilnehmerinnen aus den Ärztlichen Kreis- und Bezirksverbänden (ÄKBV) trainierten Ende März bei einem Medien- und Mediations-Workshop den Umgang mit Medien und das „richtige“ Mediatieren. Nach einer theoretischen Einführung konnten die Teilnehmer das Gelernte in die Praxis umsetzen indem sie zum Beispiel eine Presseinformation erstellten.

In einem zweiten Praxisblock wurde mit Journalistinnen eine Fernseh-Interviewsituation gestellt und mit einer Kamera aufgenommen. Die Interviewten erhielten danach konstruktives Feedback. Am zweiten Seminartag wurde der Themenbereich Mediation, der gerade für die Vorsitzenden der ÄKBV von hoher Bedeutung ist, anhand von Fallbeispielen mit zwei Richtern aus der Praxis geübt. Bei genügend Interesse wird die Bayerische Landesärztekammer auch im nächsten Jahr wieder einen Workshop Medien und Mediation anbieten.

Jodok Müller (BLÄK)



Workshop Medien und Mediation.

Internationale Humanitäre Hilfe

2009 feiert Ärzte der Welt sein zehnjähriges Jubiläum. Ärzte der Welt behandeln und versorgen Menschen in Krisensituationen wie Krieg und Gewalt, Naturkatastrophen, Krankheit, Armut und Ausgrenzung. In den vergangenen zehn Jahren konnte Ärzte der Welt die Lebenssituation vieler Menschen verbessern. Zum Beispiel in Indonesien, in Mali oder El Salvador konnten laufende Projekte vor Ort an die eingebundenen lokalen Träger übergeben werden. Doch leider sind auch die Krisen in der Welt zahlreich, die einen langfristigen Einsatz von Ärzten der Welt erforderlich machen. Manche sind sicherlich bekannt: sie heißen Darfur oder Gazastreifen. Andere haben längst das Medieninteresse verloren, wie zum Beispiel Haiti. Kinder und Jugendliche sind ebenfalls häufig von Armut und Ausgrenzung betroffen. Für ihre speziellen Bedürfnisse engagiert sich Ärzte der Welt mit gezielten Hilfsprojekten. Ehrenamtliche Mitarbeiter sind jederzeit gesucht: Fach- und Allgemeinärzte sowie Krankenpfleger.

Ärzte der Welt ist der deutsche Zweig der internationalen humanitären Hilfsorganisation Médecins du Monde. Unabhängig von ihrer



Foto: Palestina, Ärzte der Welt e. V.

Herkunft unterstützt Ärzte der Welt hilfsbedürftige Bevölkerungsgruppen in Krisensituationen – wie Krieg, Naturkatastrophen, Krankheit, Armut und Ausgrenzung.

Weitere Informationen: Ärzte der Welt e. V. – Médecins du Monde Deutschland, Baumbachstraße 15, 81245 München, Telefon 089 4523081-0, Fax 089 4523081-22, E-Mail: info@aerztederwelt.org, Internet: www.aerztederwelt.org und www.mdm-international.org,

Spendenkonto: Bayerische Landesbank, BLZ 700 500 00, Kontonummer 288 88.

Marc Gemeiner, Ärzte der Welt e. V.

Fragen-Antwortfeld (nur eine Antwort pro Frage ankreuzen):

	a	b	c	d	e
1	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
2	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
3	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
4	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
5	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
6	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
7	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
8	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
9	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
10	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Auflösung der Fortbildungsfragen aus Heft 4/2009, Seite 160 f.

Alle Fragen bezogen sich auf den Artikel „Neues aus der Diabetologie“ von Professor Dr. Petra-Maria Schumm-Draeger und Dr. Thorssten Siegmund.

Wenn Sie mindestens sieben der zehn Fragen richtig beantwortet haben und diese bis zum Einsendeschluss bei uns eingegangen sind, gibt es von uns zwei Fortbildungspunkte. Drei Punkte erhalten Sie, wenn Sie alle zehn Fragen richtig beantwortet haben. Gleiches gilt, wenn Sie die Fragen online beantwortet und uns diese bis zum Einsendeschluss gesandt haben.

Insgesamt haben über 1500 Ärztinnen und Ärzte teilgenommen.

Selbsthilfe und Ärzte in Bayern

Wie können Selbsthilfegruppen und Ärztinnen und Ärzte in Bayern besser zusammenarbeiten und beide Seiten davon profitieren? Diese Fragen stellten sich die Teilnehmer einer Ideenwerkstatt zum Thema „Selbsthilfe und Ärzte in Bayern“. Veranstaltet wurde die Diskussionsrunde von der Kassenärztlichen Vereinigung Bayerns (KVB) und der Selbsthilfeorganisation Bayern (SeKo).

In Bayern gibt es nach Angaben der SeKo zirka 11.000 Selbsthilfegruppen mit 500.000 Mitgliedern zu 845 Krankheiten und Problemfeldern. Dr. Peter Scholze, Vorstandsbeauftragter für Patientenorientierung der KVB, forderte eine bessere und intensivere Zusammenarbeit zwischen Ärzten und Selbsthilfegruppen. Dadurch könne die Qualität und die Transparenz gesteigert werden. Irena Tezak von der SeKo Bayern stellte das Projekt „Die selbsthilfefreundliche Arztpraxis“ vor. Neben der Erstellung von Informationsbroschüren für Arztpraxen liege der Schwerpunkt in der Konzeption und Durchführung von Fortbildungsveranstaltungen. Auf der Internetseite www.selbsthilfekontakt.de können mit Hilfe einer Suchfunktion und einer Selbsthilfebörse Ansprechpartner bei Selbsthilfegruppen oder andere Betroffene gefunden werden. Die SeKo sieht bei einer funktionierenden Zusammenarbeit zwischen Ärzten und Selbsthilfegruppen vor allem eine Zeitersparnis und Entlastung für die Ärzte. Selbsthilfegruppen könnten Ärztinnen und Ärzte in ihrer Aufklärung und Beratung unterstützen und auch in der Nachsorge Entlastungsfunktionen übernehmen. Vorteilhaft sei auch die gegenseitige Bereicherung durch das erlernte Wissen der Mediziner und die praktischen Erfahrungen der Betroffenen in den Selbsthilfegruppen. Aus Sicht der Ärzte wurde deutlich, dass vor allem Hausärzte mit der Vielzahl an verschiedenen Selbsthilfegruppen überfordert seien. Ein Facharzt könne sich in der Zusammenarbeit auf einige wenige Selbst-

hilfegruppen konzentrieren. Für den Hausarzt sei es aufgrund der Menge an Selbsthilfegruppen ungleich schwieriger, den Überblick zu behalten. Für diesen Fall bietet sich die SeKo Bayern als Vermittler an. In der SeKo sei die Kompetenz über die Ausrichtung der einzelnen Selbsthilfegruppen gebündelt und dem Arzt beziehungsweise interessierten Patienten könne schnell und unbürokratisch mit Kontaktinformationen geholfen werden. Auch Ärztinnen und Ärzte könnten von Selbsthilfegruppen und Selbsthilfeorganisationen viel Neues erfahren, insbesondere wie sich Krankheit und Behinde-

rung aus Sicht der Betroffenen darstelle. Kooperation schaffe Vertrauen und ein besseres Verständnis für die jeweils andere Seite. In der Ideenwerkstatt wurde unter anderem auch vorgeschlagen, bereits in der medizinischen Ausbildung einen Informationsblock über die Arbeit von Selbsthilfegruppen einzubauen oder die verschiedenen Kooperationen noch mehr zu instrumentalisieren. Man darf gespannt sein, was die Veranstalter aus den vielen Ideen alles umsetzen werden.

Jodok Müller (BLÄK)

Medizinisches Silbenrätsel

Aus den folgenden Silben und Erläuterungen sind elf medizinische Suchworte zu bilden. Die Anfangsbuchstaben dieser Suchworte ergeben von oben nach unten gelesen das Lösungswort.

Aus den Einsendern der richtigen Lösung wird ein Gewinner gezogen, der als Anerkennung einen Preis erhält. Der Gewinner wird schriftlich informiert. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

Lösungswort einsenden an: Redaktion *Bayerisches Ärzteblatt*, Stichwort „Silbenrätsel 5/2009“, Mühlbauerstraße 16, 81677 München – Einsendeschluss: 5. Juni 2009

AD – AL – CKETT – DEN – DI – DI – DI – DO – DRO – DYS – EN – ERY – GE – GI – GIE – GLI – GLY – GO – IN – KAR – KO – KO – LENT – LEU – MEL – MO – MUS – NI – NO – NO – NO – NYS – OLI – OM – PHIE – PHY – PIN – POR – RE – RI – RIE – SE – SIEN – SOM – TAG – THRO – TIS – TOX – TRO

1. Zu Verkalkung neigender hirneigener Tumor

2. Erreger des Läusefleckfiebers

3. Stoffwechselerkrankung mit Muskelschwäche und -krämpfe

4. Seltene Speichererkrankung des Gehirns und der Nebennieren

5. Kalziumantagonist, der Vasospasmen nach Subarachnoidalblutung vorbeugt

6. Vigilanzgemindert

7. Stoffwechselerkrankung, der eine Störung der Häm synthese zugrundeliegt

8. Seltene Erkrankung mit anfallsweise auftretenden Schmerzen in den Extremitäten infolge Hyperämie

9. Unwillkürliche Bulbusbewegung

10. Herzglykosid

11. Komplikation einer Streptokokkeninfektion

© Dr. Özgür Yaldizli



Arbeitsgruppe der Ideenwerkstatt beim Brainstorming.

Lösung:

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11